

Die zehn Aussätzigen **Predigt zu Lukas 17,11-19**

*11 Und es geschah, während Jesus nach Jerusalem wanderte,
dass er durch das Grenzgebiet von Samaria und Galiläa zog.*

12 Und als er in ein Dorf hineinging, kamen ihm zehn aussätzige Männer entgegen.

Sie blieben in einiger Entfernung stehen

13 und erhoben ihre Stimme und riefen:

Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!

14 Und als er sie sah, sagte er zu ihnen:

Geht hin und zeigt euch den Priestern!

Und es geschah, während sie hingingen, dass sie rein wurden.

*15 Einer von ihnen aber, als er sah, dass er geheilt worden war,
kehrte zurück,*

und pries Gott mit lauter Stimme,

16 und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm.

Und das war ein Samaritaner.

17 Jesus aber antwortete: Sind nicht zehn rein geworden?

Wo sind die übrigen neun?

*18 Hat sich keiner gefunden, der zurückgekehrt wäre,
um Gott die Ehre zu geben, außer diesem Fremden?*

19 Und er sagte zu ihm:

Steh auf und geh!

Dein Glaube hat dir geholfen.

Predigt LK 17,11-19

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Willkommen!

Willkommen zu diesem Gottesdienst heute morgen hier in der Eckardtskirche.

Willkommen Frank Plewka, ehemaliger Posaunenchorleiter,

willkommen die Bläserrinnen und Bläser,

willkommen alle, die da sind!

Willkommen auch mir, der ich hier eigentlich das Willkommen nur stellvertretend ausspreche,

denn auch ich bin heute hier Gast, seit 13 Jahren das erste Mal wieder zu einem einfachen

Gottesdienst an einem Sonntagmorgen in der Eckardtskirche.

Wenn wir uns also gegenseitig willkommen heißen, in wessen Namen heißen wir uns

willkommen? In welchen Raum treten wir ein?

Könnte es sein, dass wir in einen Raum eintreten, in dem wir alle gleichermaßen willkommen sind und in dem wir alle Gäste sind – und zugleich Gastgeberinnen?

Der Raum ist uns nicht zu eigen, wir machen uns ihn zu eigen, als wäre er unserer, aber der Raum, um den es geht, ist nicht unser. Es ist ein Raum der Güte, der Freundlichkeit, der Herzlichkeit. Es ist der Raum Gottes, in den wir treten, zu dem wir uns einladen, und der alle gleichermaßen willkommen heißt.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

So begrüßt uns der Wochenspruch aus Psalm 103:

**Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit,
und deinen Mund fröhlich macht.**

Willkommen also!

Alle?

In der Erzählung, die heute unser Predigttext ist, scheinen nicht alle willkommen.

Nicht alle dürfen in den Raum treten, der uns alle miteinander verbindet.

Die 10 Männer gehören nicht dazu.

Sie sind aussätzig, unrein.

Folgen wir aber dem Verlauf der Erzählung und nehmen ihre Worte genau:

1 Und es geschah, während Jesus nach Jerusalem wanderte,

„Nach Jerusalem wandern“

Der Text beginnt mit einem Hinweis auf „Jerusalem“:

Willkommen-Sein beim Einzug in Jerusalem. Tausende jubeln Jesus zu.

Dann Ablehnung und Hass, unerfüllte Erwartungen.

Kreuzigung im ausgesetzten Raum, vor den Toren der Stadt.

Gewalt.

Tod.

Begraben.

Und dann:

Auferstehung.

Aufstand.

Aufstehen.

Leben mit ganz anderer Kraft.

Ein Aufstand, der Grenzen überwindet und Neues schafft.

Ein Aufstand gegen die Grenzen der Macht, gegen Gewalt und Spaltung und Erniedrigung und Tod.

Für den Einleitungssatz der Erzählung ist es relevant, dass Jesus zu einem Ort unterwegs ist, der Grenzen in Frage stellt und Ausgrenzung so wie die dahinter liegenden Machtstrukturen.

1 Und es geschah, während Jesus nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Grenzgebiet von Samaria und Galiläa zog.

Auf der Grenze geht Jesus – an der Grenze entlang –
auf dem Weg von Nord nach Süd,
zwischen West und Ost,
zwischen Samarien und Galiläa,
zwischen Ausgrenzungen und Abgrenzungen,
zwischen Verschwörungstheoretikern und Rechtgläubigen,
zwischen Wertegemeinschaft und Abfallgesellschaft,

Und das Dorf: Unklar liegt es irgendwo dazwischen in diesem Grenzgebiet.
Wer gehört hier wohin?
Samarien – oder Galiläa.
Ausgesetzt – oder Teil der gemeinsamen Wertegemeinschaft?
Der Text lässt es offen.
Auf der Grenze.

12 Und als er in ein Dorf hineinging, kamen ihm zehn aussätzigte Männer entgegen. Sie blieben in einiger Entfernung stehen

Zehn Männer – zehn Männer, die es für einen jüdischen Gottesdienst braucht,
zehn gerechte Männer, die nach der alten Erzählung ausreichen, um Sodom und Gomorrha zu retten.

Abraham hatte da mit Gott verhandelt:
„Du, Gott, kannst die Stadt nicht einfach dem Erdboden gleichmachen.“
Du kannst nicht einfach eine Bombe schmeißen.
„Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen?“

Also Verhandeln.

Verhandeln.

Verhandeln.

Verhandeln.

Von 50 Gerechten handelt Abraham Gott auf 10 Gerechte herunter,
Frauen und Kinder nicht mitgerechnet.

10 Gerechte reichen aus für alle. Mit 10 Gerechten ist die Stadt gerettet.

10 Männer braucht es darum nach dieser Tradition für einen jüdischen Gottesdienst.

12 Und als er in ein Dorf hineinging, kamen ihm zehn Männer entgegen.

Sie könnten einen Gottesdienst feiern. Aber sie dürfen es nicht.

Aussätzig. Sie blieben in einiger Entfernung stehen.

Sie sind vorsichtig. Ausgeschlossen aus der kultischen Gemeinschaft der zivilisierten Welt.

Die Zehnerzahl macht diesen Widerspruch noch einmal ganz deutlich.
Eigentlich gehörten sie dazu, reichten sie aus, wäre alles recht...

**Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen,
der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit,
und deinen Mund fröhlich macht.**

Von diesen Worten des 103. Psalms, der uns zu Anfang begrüßte, ist hier nichts zu spüren.

***Sie blieben in einiger Entfernung stehen
und erhoben ihre Stimme und riefen:
Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!***

Jesus, Rabbi – Meister – Lehrer.
Sie sehen auf jemanden, der an der Grenze geht,
der am Ende Grenzen überwinden wird,
der Kraft hat, etwas zu ändern.

Jesus, Meister – hab Erbarmen mit uns.

Es klingt für uns heute so, als würden sie sich bereits gottesdienstlicher Sprache bedienen: Kyrie Eleison – Herr, erbarme dich.

Doch diese Zehn feiern keinen Gottesdienst, sie wollen mehr:
Sie wollen gleich sein an Würde und Rechten und Teilhabe.
Sie wollen nicht nur beim Abendmahl teilnehmen können,
sondern von dem gesellschaftlich verteilten Brot und Wein gleichviel abbekommen.

Meister Jesus, erbarme dich.

Sie rufen, wie kurz darauf der Blinde rufen wird, bevor Jesus nach Jerusalem einzieht.
Der Blinde soll schweigen, er soll sich wegducken. Sein Ruf, dazugehören zu wollen, stört die Ordnung vor der Hauptstadt Jerusalems.

14 Und Jesus sah sie.

Sehen.
Erkennen.

Als sähe er die Ungerechtigkeit und Ausgrenzung und die Armut und die Grenze.

***Als er sie sah, sagte er zu ihnen:
Geht hin und zeigt euch den Priestern!
Und es geschah, während sie hingingen, dass sie rein wurden.***

„Während sie hingingen“

Das Wunder ereignet sich beim Gehen, in einer Bewegung, die die Grenze überwinden will, die nicht mehr eingesperrt sein will in alte Muster und Traditionen.

„Geht hin in den Tempel, mitten hinein.“

Ihr seid Zehn. Ihr gehört dazu.
Zeigt euch. Versteckt euch nicht weiter.

Als würden sie hingehen für alle, die sich verstecken müssen und ducken und nicht zu ihren Rechten kommen.
Sie gehen, als würden sie sich jetzt outen, endlich.

Jesus schickt sie in eine Bewegung, weil er sieht, was andere nicht sehen.
Er sieht sie zugehörig.
Er sieht sie rein.
Er sieht mit den Augen der Liebe.

Während sie hingingen, geschah es, dass sie rein wurden.

Das Wunder ereignet sich von Jesus losgelöst.
Es ereignet sich in einem Zwischenraum, in einer Bewegung der Gehenden, die darauf traut, dass sich etwas verändert.
Als wäre der Weg das Ziel.
Als wären sie beim Gehen schon da, wohin sie wollen.

"Es gibt keinen Weg zum Frieden. Frieden ist der Weg." sagte Mahatma Gandhi.

Er sagt es genauer:
"Es gibt keinen Weg zum Frieden über Gewalt.
Frieden ist der Weg." (

Geht hin und traut darauf, dass es wird.
In einen Prozess eintreten.
Verhandeln.

Hingehen.
Das heißt hier:
sich den Behörden stellen;
Darauf pochen, dazugehören;
Hingehen in den Tempel - in das Ausländeramt – über die Grenze ins gelobte Land ...
Sich den Priestern zeigen.
Nicht, um Asyl zu erhalten, sondern um gleichberechtigt Teil zu werden und zu sein,
also zu erhalten, was jedem einzelnen an Rechten zusteht.

Und es geschah, während sie hingingen, dass sie rein wurden.

Alle wurden, was sie sind. Teil der Gesellschaft.
Teil einer Würdegemeinschaft, die nicht nach Nationalitäten, Vermögen, Leistungsfähigkeit, Einkommen, Hautfarben, Ethnien und Geschlecht unterscheidet.

Alle wurden, was sie sind. Teil einer Gesellschaft, in die hinein Jesus ruft.

Alle sind Teil?

Einer scheint anders als die anderen.
Einer ist ein Samaritaner.
Gehört er dazu?
Darf er im Tempel Gott loben?
Alle gehören dazu, ja bitte, so soll es sein.
Aber die nicht Teil der Wertegemeinschaft sind, die gehören eben doch nicht ganz dazu.

*15 Einer von ihnen aber,
als er sah, dass er geheilt worden war,
kehrte zurück,
und pries Gott mit lauter Stimme,
16 und
fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm.
Und das war ein Samaritaner.*

Von einem der Zehn wird erzählt, dass er wiederkommt und sich bedankt bei Jesus.
Von den anderen Neun hören wir nichts mehr.
Unsere Sympathie gilt dem Einen.
Es ist doch selbstverständlich, dass man sich bedankt.

Ich muss an einen besonderen Menschen aus Eckardtsheim denken. Er ist schon lange tot.
Dietrich Benecke.
Er sagte mir einst:
„Von den Zehnen kehrte nur einer zurück. Denken Sie daran, lieber Pastor!“

Unklar war mir, ob er vom Krieg sprach, von den Soldaten, mit denen er unterwegs war.
Nur einer kehrt zurück
Nur einer findet den Weg zur Umkehr.
Nur einer dankt!

Er dankt Gott – und er dankt Jesus.

Die Geschichte unterscheidet mit dem kleinen Wörtchen „und“ die Ebenen.
Der Zurückgekehrte dankt Gott.
Denn Gott ist es, der ins Leben ruft.
Gott ist eine. Einzig. Gott allein.
Das ist die alte Grundüberzeugung der Thora.
Sie gilt für den Samaritaner.

Der Geheilte dankt Gott.

Und:

Er dankt Jesus.

Die Geschichte trennt zwischen dem Handeln Gottes und dem Handeln Jesu.

Es ist immer Gott, der ins Leben ruft, der gesund macht, der von den Toten erweckt.

Aber es ist der Raum dieses Gottes, in den uns Jesus hineinstellt.

In den er jede und jeden hineinnimmt, weil hier niemand ausgeschlossen und jede und jeder willkommen ist.

Denn Gott lässt seine Sonne scheinen über Gute und Böse, und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte. Gott ist vollkommen. Sein Raum der Liebe trennt nicht.

Barmherzig und gnädig ist Gott, geduldig und von großer Güte (Psalm 103).

In diesen Raum stellt Jesus sein Gegenüber hinein.
Er heißt willkommen.

Darum kehrt der Geheilte zurück.
Der Geheilte ist ein Samariter.
Kann er wie die anderen Neuen seinen Dank im Tempel darbringen?
Gehört er jetzt dazu?
Oder ist er ein Ausgeschlossener?
Ist er nicht wirklich geheilt?

Dieser eine kehrt zurück an den Ort der Ursprungsbewegung.
An die Keimzelle der Kraft.
An den Ausgangspunkt.

***Hat sich keiner gefunden, der zurückgekehrt wäre,
um Gott die Ehre zu geben, außer diesem Fremden?***

Diese Frage ist unfähr.
Die anderen geheilten werden Gott ebenso gedankt haben.
Der Dank und der Lob Gottes gehörten zu dem Ritual, durch das sie im Tempel als rein bestätigt wurden.

Dieser Satz ist unfair.
Er grenzt aus. Er trennt, wo die Erzählung doch Grenzen überwinden will...
Der Satz stellt diesen Einen den Anderen gegenüber und grenzt die anderen aus.
Aber der Satz tut es, um den Einen, der nicht dazugehört, in besonderer Weise hineinzuholen.
Ihm gilt unsere Sympathie. Wir sind auf seiner Seite.
Also müssen wir ihn nun hineindenken, den, von dem wir denken: Er gehört nicht in diesen Raum des Friedens, der Wertegemeinschaft...

***Und – Jesus sagte zu ihm:
Steh auf und geh!
Dein Glaube hat dir geholfen.***

Dieser Satz unterstellt Fragen, von denen wir dachten, sie sind bereits beantwortet.
War dem Aussätzigen ihm nicht schon vor seinem Zurückkehren geholfen?
War er nicht schon rein?
War ihm nicht schon geholfen?

Er war rein, ja, aber nicht zugehörig.

Steh auf und geh! Dein Glaube hat dir geholfen.

Klare Worte: Steh auf!

Diese Aufforderung atmet im Griechischen das Wort „Anastasis“ – Auferstehung.

Steh auf.

Hier hat jemand Teil an der Kraft des Aufstandes von Jerusalem,
einem Aufstand gegen die Gewalt in ganz anderer Weise als der Aufstand in Jerusalem gegen die
Römer, der anschließend die ganze Stadt in Schutt und Asche verwandelte.

Steh auf.

Hier geht es um die Kraft, die Grenzen überwindet,

Gewalterfahrung verändert.

Herrschaft verändert.

Teilhabe zuspricht.

Dein Glaube, deine Teilhabe an dieser Kraft der Auferstehung hat dich verändert.

Du hast dich verändert.

Du bist.

Dieses zweimalige Du, mit dem Jesus den Samaritaner anspricht, beeindruckt mich:

Dein Glaube hat **Dir** geholfen.

Es ist die Kraft in Dir.

Du kannst nun aufstehen.

Keine neuen Abhängigkeiten, kein Anderseinmüssen, keine besondere Identität durch jemand
anderen.

Du.

Diese Kraft der Auferstehung ist in Dir.

Du, der du bist in diesem freien Raum Gottes.

Willkommen!

Du!

Amen